

Zu Apg 17,28:

Aratus aus Soloi in Kilikien (geb. um 315/305), Gedicht *Phainomena*, Fragment 5, zitiert beim jüdisch-hellenistischen Schriftsteller Aristobul (um 150 v.Chr.), Fragment 4, wiederum zitiert beim christlichen Kirchenhistoriker Eusebius von Cäsarea († 339), *Praeparatio evangelica* [15 Bücher, alle erhalten]¹ XIII 12,3-8: Und Aratos sagt über dieselben Dinge so: „Aus Gott wollen wir beginnen, den niemals Menschen ungenannt lassen sollen. Voll von Gott sind alle Strassen, alle Marktplätze der Menschen, voll sind Meer und Häfen. Überall brauchen wir alle den Gott. Denn wir sind auch von seinem Geschlecht. Als Freundlicher tut er den Menschen Günstiges kund, Völker aber weckt er zur Arbeit, erinnert sie an die Nahrung(sbeschaffung). Er sagt es, wenn der Acker geeignet ist für Rinder und Hacke, er sagt, wann die Zeiten günstig sind, die Pflanzen zu setzten und alle Samen zu säen.“ – Ich glaube, dass deutlich gezeigt worden ist, dass durch alles hindurch die Macht Gottes ist. Wie es aber nötig ist, haben wir formuliert, indem wir die Namen „Dis“ und „Zeus“ durch die Verse hin ersetzt haben. Denn der (Gehalt) ihres Sinnes weist auf Gott, deshalb haben wir so gesagt ...

Bei Aratus geht es um die Einleitung eines großen astrologischen Gedichtes, das hauptsächlich von Sternbildern und Tierkreiszeichen handelt. Das wird auch aus den zitierten Anfangsversen deutlich, denn die Funktion des Gottes besteht wesentlich darin, die rechten Zeiten für die Verrichtungen der Menschen anzugeben. Aristobul jedoch ist an dieser Funktion nicht interessiert. Ihm geht es um die universale Wirksamkeit des einen Gottes. Diese findet er von einem Heiden bestätigt. – Dem lukianischen Paulus geht es nach Apg 17 wieder um etwas anderes: Er rückt Menschen und Gott nahe zusammen und betont die Gottähnlichkeit des Menschen, um daraus gegen die Götzenbilder zu polemisieren (V. 29). Sie sind Gott viel unähnlicher als der Mensch. An den Ursprung bei Aratus erinnert aber die Rede von den „Zeiten“ etc. in 17,26. – Vgl. ferner den jüdischen Religionsphilosophen Philo von Alexandria († ca. 45/50 n.Chr.), *Über die Tiere* [nur in armenischer Übersetzung erhalten] § 47.

Text:

Religionsgeschichtliches Textbuch zum Neuen Testament (TNT 1), hg.v. K. BERGER / C. COLPE, Göttingen 1987, 194 f.

Zu Apg 17,24-29: Kleanthes von Assos ca. 310 – ca. 230/29: Der Zeushymnus

Zeus², der Unsterblichen höchster, vielnamiger Herrscher des Weltalls,

Ursprung du der Natur, der alles gesetzlich regieret,³

Sei mir begrüßt! Dich zu rufen, geziemt ja den Sterblichen allen.

Denn sie⁴ stammen aus deinem Geschlecht. Den Menschen allein nur

5 gabst du die Sprache von allem, was lebt und sich reget auf Erden.

Preis sei dir, und deine Gewalt soll immer mein Lied sein.

Willig gehorcht dir die Welt, die rings die Erde umkreiset,

folgt dir, wohin du sie führst, gefügig dem mächtigen Willen.

Denn du schwingst ja als Werkzeug in unüberwindlichen Händen

10 ihn, den zackigen, feurigen Blitz, den immer lebend'gen,

der mit loderndem Strahl die Werke der Schöpfung vollendet.

¹ Eusèbe de Césarée. La préparation évangélique. Introduction, traduction et notes (SC), Paris 1974/91.

² Über die stoische Bereitschaft, die alten Götter anzuerkennen, s. oben; doch Zeus unterscheidet sich in diesem Hymnus weitgehend vom Zeus des Volksglaubens.

³ Durch das Gesetz (νόμος), die Vernunft, die das Weltall regiert; hier als Werkzeug eines persönlichen Gottes dargestellt.

⁴ Überliefert ist *wir* (stammen), doch muss schon aus metrischen Gründen geändert werden (vgl. die Anm. von Arnim, Bd. II, S. 121 zu Z. 37). Der Fehler könnte aus Aratus von Soloi, *Phainomena* Fragment 5 (ed. E. Maass, Berlin ²1954) eingedrungen sein.

- Durch ihn sendest du aus die Vernunft, die alles durchwaltet
und sich vermählt mit den großen und kleineren Lichtern des Himmels;
durch ihn bist du so mächtig, der oberste König des Weltalls.
- 15 nichts kann ohne dein Zutun, o Gott, geschehen auf Erden,
nichts im göttlichen Äther des Himmels noch drunten im Meere,
außer allein, was die Bösen in ihrer Verblendung verbrochen⁵.
Doch auch, was ungrad, vermagst du gerade zu richten, aus Wirtung
Ordnung zu schaffen und selbst Liebloses in Liebe wandeln.
- 20 Denn so fügest du alles in Eins, das Gute und Böse,
dass aus allem die eine und ew'ge Vernunftordnung werde,
die von den Menschen allein die Bösen verlassen und fliehen,
die Unseligen, die nach den Gütern der Welt nur sich sehnen,
aber von Gottes allgült'gem Gesetz nichts sehen noch hören,
- 25 dem sie gehorchen nur dürften, um richtigen Sinnes zu leben.
Aber sie trachten stattdessen verblendet nach allerlei Übeln:
Ruhm erstreben die Einen im Eifer verdärblicher Kämpfe,
andre beherrscht, dem Abstand zum Hohn, die schnöde Gewinnsucht,
oder es lockt sie der Sinne Genuss, der den Körper entkräftet.
- 30 Aber nur Unheil wird ihnen zuteil, so sehr sie sich mühen,
heute durch dies und morgen durch jenes das Glück zu erjagen.
Darum, o Zeus, Allgeber, schwarzwolkiger Schleudrer des Blitzes,
nimm von dem Menschengeschlecht der Sinnenlust trübe Verblendung,
reiß aus dem Herzen sie aus, o Vater, und lass es erlangen
- 35 Weisheit, kraft derer du selber gerecht das Weltall regierest,
dass wir die Ehre, die du uns verliehen, die gerne vergelten
preisend stets, wie es Sterblichen ziemt, dein herrliches Walten.
Denn kein schön'rer Beruf ist Göttern und Menschen gegeben,
als das ew'ge Gesetz des Weltalls würdig zu preisen.

Text:

Stoicorum Veterum Fragmenta (Sammlung wissenschaftlicher Commentare), ed. I. AB ARNIM, Bd. 1, Leipzig 1903, Nr. 537. [zitiert als: SVF I 537]

Übersetzung:

BARRETT, C.K. / THORNTON, C.-J.: Texte zur Umwelt des Neuen Testaments (UTB 1591), Tübingen²1991, 82 f.
KLAUCK, H.-J.: Die religiöse Umwelt des Urchristentums. II: Herrscher- und Kaiserkult, Philosophie, Gnosis (KStTh 9/2), Stuttgart u.a. 1996, 88-90

Vgl. ferner:

KLAUCK, H.-J.: Mit Paulus auf dem Areopag (Apg 17): Der religiöse Stellenwert der antiken Philosophie, in: DERS.: Anknüpfung und Widerspruch. Das frühe Christentum in der multireligiösen Welt der Antike, München 2002, 73-100.

MÜLLER, J.: Kleanthes, in: LThK³ 6, 1997, 120.

⁵ Das Böse ist der Protest der Menschen gegen den göttlichen Logos bzw. das göttliche Gesetz; Gott kann dafür nicht verantwortlich gemacht werden.